

Streitkräfte der Zukunft

Autor(en): **Aschmann, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **84 (2009)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-717209>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Streitkräfte der Zukunft

Der Wandel im internationalen Verständnis von Sicherheit setzt die Armeen unter Druck. Die politische und militärische Planung dafür muss künftig tiefer greifen. Das hat ein Vortrag vor der jubelnden KOG Schwyz gezeigt.

DIVISIONÄR HEINZ ASCHMANN, HORGEN

Der Referent, Oberst Roland Kaestner, war bei der deutschen Bundeswehr zuständig für die strategische Zukunftsanalyse. Im Ruhestand führt er nun die Geschäfte eines entsprechenden zivilen Instituts in Hamburg.

Erkenntnisse aus Einsätzen genügen nach Auffassung des Referenten für die Neugestaltung von Streitkräften nicht. Es brauche einen sicherheitspolitischen Ansatz, wonach sich Streitkräfte der nachindustriellen Zeit im globalisierten Rahmen bewähren müssen. Dazu reiche die herkömmliche Planungstiefe nicht aus.

Die Bundeswehr entwickelt daher mit der strategischen Zukunftsanalyse ein Instrument zur stetigen Erneuerung ihrer Konzeption. Dabei gilt sowohl, dass Streitkräfte ein Spiegel ihrer Gesellschaft sind, als auch, dass die Art der neuen Kriege von dieser Gesellschaft abhängt. Die Analyse soll die Trends der gesamten zivilisatorischen Entwicklung erfassen, soweit sie das künftige Kriegsbild mitprägt.

Merkmale der Veränderung

Der Zuwachs der Weltbevölkerung fördert die Verstärkung. Die Arm-Reich-Schere dürfte sich öffnen und die organisierte Kriminalität begünstigen. Ungleich entwickelte Gesellschaften können dabei auch moderne Mittel auf ihre Art nutzen. Als Risikopotenziale sieht der Referent vorab Energie, Ernährung, Seuchen und die Klimaveränderung, aber auch die Bevölkerungsstruktur und die Migration.

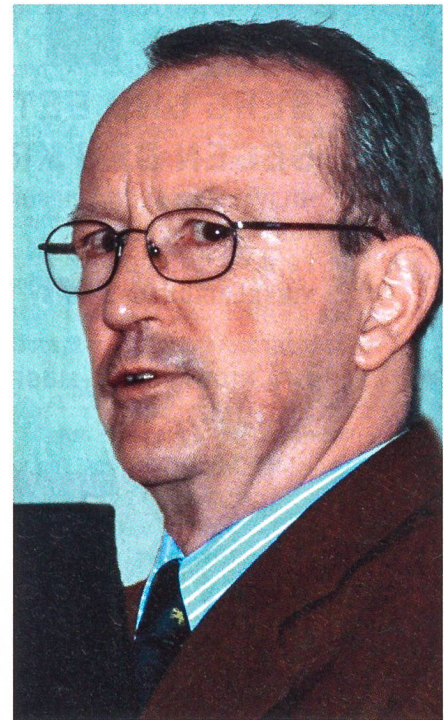
Dazu kommen die ungleiche Verteilung der wirtschaftlichen Güter, der Bedeutungsverlust infolge Globalisierung, ungleiche Bildungschancen, Minderheitenfragen, kulturelle Integration, Fundamentalismus und Staatszerfall. Politisch können staatliche und nichtstaatliche Akteure zum Risiko werden. Darunter fallen korrupte Politiker, Warlords als Kriegsunternehmer, Sicherheitsfirmen, internationale Kriminalität, Guerrilleros, Piraten, Terroristen, Wirtschaftsunternehmen (teils mit eigenen Schutztruppen).

Als wichtige, die Sicherheit betreffende Veränderungspotenziale erweisen sich laut Referent der Wechsel von der Industrie- zur nachindustriellen Gesellschaft, deren Verwundbarkeit, die Ökonomisierung, Privatisierung und Ideologisierung des Krieges sowie die Asymmetrie der Gewalt. Statt der zwischenstaatlichen Kriegsverhinderung wird es künftig primär um die Kontrolle transnationaler Kriege gehen. «Wir müssen unser Bild vom Krieg als Gewaltakt zwischen Staaten korrigieren. Der Krieg als kollektiv organisierte Gewalt entgrenzt sich», so Kaestner. Die Gewalt zielt zunehmend auch auf die Gesellschaftswelt.

«Digitalisierte» Streitkräfte

Die Armeen der Industriegesellschaft werden sich in der nachindustriellen Gesellschaft wandeln müssen zu «digitalisierten» Streitkräften mit dem Fokus auf globaler Sicherheit, Netzwerkstrukturen und Wirkung statt Abnutzung. Sie haben sich auf neue Formen der Konflikte einzustellen, auf neue Akteure, neue Aufgaben, die zunehmende Geschwindigkeit der technologischen Entwicklung und auf den rascheren Wandel taktischer und operativer Konzepte. Gefragt sind Flexibilität, eine lernfähige Organisation und hohe Kompetenz.

Bis etwa 2035 sollen sich nach Kaestner die neuen Streitkräfte auszeichnen durch eine wissens- und netzwerkgestützte Führung, eine netzwerk- und projektorientierte Organisation, eine stetig nachzuführende Ausbildung, wissensorientiertes, flexibles und professionelles Personal und vor allem eine Entlastung beim Material durch Digitalisierung und Vernetzung von Führung mit Informationsgewinnung und Wirkung (Systemdenken). Die Doktrin solcher Streitkräfte soll eine gemeinsame und wirkungsbezogene Operationsführung mit andern Streitkräften ermöglichen nach dem Grundsatz «bewege bits, nicht Material».



Oberst Roland Kaestner, ehemaliger Bereichsleiter Streitkräfteeinsatz 2020 und strategische Zukunftsanalyse der deutschen Bundeswehr.

150 Jahre KOG Schwyz

Mit dem Vortrag von Roland Kaestner begannen die Sicherheitspolitischen Vorträge, welche die KOG Schwyz im Jahr 2009 durchführt. Die KOG feiert ihren 150. Geburtstag.

Am 25. August 2009 spricht in Pfäffikon/SZ Divisionär Urban Siegenthaler zum Thema «Die USA unter neuer Führung». Am 24. September 2009 referiert in Schwyz Divisionär Peter Regli über «die nationale Unsicherheit in Anbetracht der aktuellen sicherheitspolitischen Herausforderungen.»

Der offizielle Festakt findet dann am 24. Oktober 2009 in der Pfarrkirche zu Lachen statt.